

Pfarrblatt

Schmitten

November 2025



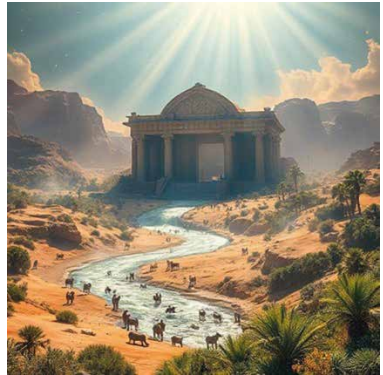
Sonn- und festtägliche Gottesdienste im November 2025

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 1. November <i>Allerheiligen</i>	9.00 14.00	9.00 14.00	9.00 14.00	10.30
Sonntag, 2. November <i>Allerseelen</i>	9.00 18.00 Nice Sunday	10.00	9.00	10.30
Samstag, 8. November	—	17.00	—	—
Sonntag, 9. November	7.30 9.00 Sendungs-GD	—	10.15	19.00
Samstag, 15. November	17.00	—	17.00	—
Sonntag, 16. November	7.30 10.00 Generationen-GD im BGZ	10.00 Cäcilienfeier	—	10.30
Samstag, 22. November	—	17.00 Sendungs-GD	17.00 Cäcilienfeier —	—
Sonntag, 23. November	10.00 Cäcilienfeier	—	—	10.30 Cäcilienfeier
Samstag, 29. November	17.00	—	17.00 Sendungs-GD	—
Sonntag, 30. November <i>1. Advent</i>	7.30	9.00	—	10.30



Liebe Leserin, lieber Leser

Der Winter naht und damit auch der dunkelste Tag des Jahres. Für manche ist es eine schwierige Zeit, andere wiederum freuen sich darauf endlich die kuscheligen Pullis anziehen zu dürfen. Trotz Dunkelheit ist es eine Zeit, in der wir Lichter feiern dürfen. Jede Person, die uns im Guten beeinflusst, uns liebt und immer für uns da ist, ist ein Licht auf unserem Weg. Wir sind dankbar für sie, aber wir wollen auch jene nicht vergessen, die bereits von uns gegangen sind.



Vielleicht jemanden, den du gekannt hast oder dessen Leben dich inspiriert hat, ein besserer Mensch zu sein. Dazu feiern wir am 1. November das Fest Allerheiligen. Obschon jeder Tag des Jahres einem oder mehreren Heiligen gewidmet ist, so gibt es nur 365 Tage. Die katholische Kirche hat aber nahezu 7000 Heilige. Und das sind nur jene, die der katholischen Kirche bekannt sind. Die Bibel nennt aber all jene Heilige, die durch das Blut von Jesus rein gemacht wurden – auch jene, die noch auf der Erde leben. Wenn du und ich bekennen, dass wir sündige Menschen sind und die Vergebung annehmen, die Jesus am Kreuz an unserer Stelle errungen hat, dann sind wir von unseren Sünden gereinigt – ein anderes Wort dafür ist «geheiligt». Der Gedanke dahinter ist Folgender: Im Alten Testament mussten die Israeliten sich reinigen, wenn sie z.B. etwas Totes oder eine kranke Person berührt hatten, weil die Unreinheit «ansteckend» war und sie so nicht vor Gott treten durften. Der Prophet Ezechiel hatte aber eine Vision, in der er einen Fluss sieht, der aus dem Tempel ins tote Meer fließt und dort allerlei Tiere und Leben hervorbringt. Wir sehen also, dass die Heiligkeit Gottes auch ansteckend ist. Alles, was von ihr berührt wird, wird auch heilig. Genau das hat Jesus getan: Er hat Menschen berührt, die wegen ihrer Krankheiten als unrein galten und er hat sie geheilt. Laut Altem Testament hätte ihre Unreinheit sich auf Jesus übertragen sollen. Die Heiligkeit Jesu ist aber überlegen und stattdessen überträgt sich seine Heiligkeit auf alle, die er berührt. Jesus sagt dann später, dass aus seinen Nachfolgern (also uns Gläubigen) Ströme lebendigen Wassers fließen – genau wie aus dem Tempel! Dieses lebendige Wasser ist der Heilige Geist. Wenn wir also Jesus in unser Leben aufnehmen, dann werden wir durch die Berührung mit ihm geheiligt, wir werden zu Tempeln für den Heiligen Geist und er fließt aus uns heraus auf die Menschen um uns. So können auch wir zu Lichtern werden für all jene, die uns umgeben.

Damien Favre, kirchlicher Jugendarbeiter



Firmung 15+



Folgende Anlässe finden im November 2025 statt:

1. Firmjahr **Begegnungstag**
Samstag, 8. November: 14.30 bis 19.30 Uhr
im Kirchenzentrum Flamatt

Atelier «Kerzen gestalten»
Donnerstag, 20. November: 15.45 bis 18.00 Uhr
Pfarreisaal (St. Jakob), Wünnewil

2. Firmjahr und **Patennachmittag**
3. Firmjahr Samstag, 15. November: 13.00 bis 17.00 Uhr
(Nachholung) im Kirchenzentrum Flamatt

3. Firmjahr **Sendungsgottesdienste**

Pfarrei Schmitten
Sonntag, 9. November, 09.00 bis 12.00 Uhr
(9.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche)
Treffpunkt: 8.50 Uhr Begegnungszentrum Schmitten

Pfarrei Ueberstorf
Samstag, 22. November, 15.00 bis 18.00 Uhr
(17.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche)
Treffpunkt: Pfarrsaal Ueberstorf

Pfarrei Wünnewil-Flamatt
Samstag, 29. November, 15.00 bis 18.00 Uhr
(17.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche)
Treffpunkt: Pfarreisäali (UG St. Jakob) Wünnewil

- Jugendtreff** Freitag, 7. November, 18.30 bis 22.00 Uhr
 Reality Check, Kirchenzentrum Flamatt

 Freitag, 14. November, 19.30 bis 22.00 Uhr
 Chat n'Chill, Kirchenzentrum Flamatt



Rückblick «Startgottesdienst zum neuen Firmjahr»



Am Sonntagabend, 14. September 2025 waren alle Firmlinge des 1. bis 3. Firmjahres zusammen mit ihren Familien zum Startgottesdienst in die Kirche Bösinggen eingeladen. Zu Beginn wurden die Jugendlichen aufgefordert, auf einem Zettel aufzuschreiben, welche Unterstützung sie sich wünschen, damit ihr Leben möglichst gut gelingen kann. In den darauffolgenden Fürbitten erweiterten wir diese Unterstützung auf unsere Mitmenschen, denn wir alle sind auf den gegenseitigen Beistand angewiesen. Nun durften die Firmlinge aus den eingesammelten Antworten einen Zettel ziehen und nachlesen, welche Unterstützung sich ein anderer junger Mensch gewünscht hat.



In der Lesung aus dem 1. Buch Samuel hörten wir die Geschichte vom jungen Samuel, der von Gott mehrmals gerufen wurde. Erst nach dem dritten Mal erkannte er – dank seines Herrn Eli –, dass Gott mit ihm reden wollte. Auch wir sind von Gott gerufen, auch wenn wir ihn nicht sehen und seinen Ruf oft nicht beim ersten Mal hören. Wenn wir uns Zeit nehmen für Gottes Wort, dann werden wir sein Rufen immer besser hören und verstehen.

Auf ein Wiedersehen bei einem nächsten Firm-Anlass freut sich das Firmteam: Damien Favre, Beatrice Müller, Lukas Hendry und Elisabeth Remund

Cäcilienfeiern

Die heilige Cäcilia von Rom ist Patronin der Kirchenmusik. Die Cäcilienchöre begehen ihr Fest im November, in dem ihr Gedenktag (22.) ist.

Ueberstorf, Sonntag, 16. November 10.00 Uhr
Wünnewil, Samstag, 22. November 17.00 Uhr
Schmitten, Sonntag, 23. November 10.00 Uhr
Flamatt, Sonntag, 23. November 10.30 Uhr



Ein herzlicher Dank geht an die Sängerinnen und Sänger unserer Chöre, an Dirigentinnen und Dirigenten, Organistinnen und Organisten.

GOTTESDIENSTORDNUNG

November 2025

1. Sa. **Allerheiligen**

07.30 Uhr keine Frühmesse

09.00 Uhr **Festgottesdienst** /

Gem. Chor

Kollekte: Hl. Messen für Verstorbene

14.00 Uhr Totengedenkfeier

mit Gräbersegnung / Gem. Chor

Kollekte: Hl. Messen für Verstorbene

2. So. **Allerseelen**

09.00 Uhr Hl. Messe

Jahrmesse für Agnes und Pius

Lauper-Waeber

17.00 Uhr Rosenkranzgebet

in der Bergkapelle

18.00 Uhr Nice Sunday:

Lobpreis-Gottesdienst

Kollekte: 2. Kollekte für die Bedürfnisse
der Diözese

5. Mi. Hl. Berthild

19.00 Uhr Rosenkranzgebet

für den Frieden in der Welt

7. Fr. Hl. Willibrord

Herz-Jesu-Freitag

08.00 Uhr Hl. Messe, anschliessend

Aussetzung, Anbetung und Segen

8. Sa. Hl. Gregor

15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor

dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem

Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-

spräch mit einem Priester

9. So. **Weihetag der Lateranbasilika / Kilbi**

07.30 Uhr Frühmesse

09.00 Uhr Hl. Messe /

Sendungsgottesdienst der Firmlinge

17.00 Uhr Rosenkranzgebet

in der Bergkapelle

Kollekte: Insieme, Freiburg

12. Mi. Hl. Josaphat

19.00 Uhr Rosenkranzgebet

für den Frieden in der Welt

14. Fr. Hl. Sidonius

08.00 Uhr Hl. Messe

15. Sa. Hl. Albert der Grosse

15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor

dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem

Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-

spräch mit einem Priester

17.00 Uhr Hl. Messe

Jahrmesse für Felix Renggli, für Maria

Poffet-Schaller, für Johann und Marie

Hayoz-Poffet, für die Nachkommen von

Leo Ulrich, für Hugo und Theresia Ulrich-

Perrez, für Sylvia Ulrich-Bless

Stiftmesse für Mathilde und Alois Zosso-

Jungo, für Bertha Renggli-Schorro, für

Felix Schorro, für Rosa Portmann-Hett,

für Agnes Noth, für Werner Zosso, für

German und Erika Ulrich-Lück, für Gilbert

Rudaz-Ulrich



16. **33. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse

10.00 Uhr Generationen-

gottesdienst im BGZ

17.00 Uhr Rosenkranzgebet

in der Bergkapelle

Kollekte: Red Week (Kirche in Not)

19. Mi. Hl. Elisabeth

19.00 Uhr Rosenkranzgebet

für den Frieden in der Welt

20. Do. Hl. Edmund

11.00 Uhr Hl. Messe für die Senioren und

Seniorinnen. Anschliessend Mittagessen

im Hotel zum Weissen Kreuz.

21. Fr. Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem

08.00 Hl. Messe

22. Sa. Hl. Cäcilia

15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor

dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem

Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-

spräch mit einem Priester

23. Christkönigssonntag

07.30 Uhr keine Frühmesse
10.00 Uhr Hl. Messe / Cäciliafeier /
Gem. Chor
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Diözesanseminar St. Charles
und Seminaristenstipendien

26. Mi. Hl. Konrad und hl. Gebhard
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt

28. Fr. Hl. Berta
08.00 Uhr Hl. Messe

29. Sa. Hl. Jolanda
15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor
dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem
Seelsorge- und/oder Versöhnungsge-
spräch mit einem Priester
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Erwin und Ottilie Rappo-
Wider, für Paul und René Stoll, für Jean-
Claude Dumas

30. Erster Adventssonntag

07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Universität Freiburg

Zur Kollekte vom 16./17. November

Mit dieser Kollekte unterstützen Sie die Projekte des Hilfswerks «Kirche in Not». Das Hilfswerk leistet Hilfe überall dort, wo Christen Not leiden, verfolgt oder unterdrückt werden. Es unterstützt sie mit jährlich mehr als 5000 pastoralen Projekten in rund 130 Ländern.

Mit Ihrer Spende leisten Sie einen wichtigen Betrag zum Wiederaufbau zerstörter Kirchen und Klöster. Sie ermöglichen, dass Flüchtlinge mit Hilfsgütern und Lebensmitteln versorgt werden und Seelsorge erhalten können. Traumatisierte Frauen und Männer, die grausame Gewalt erfahren mussten, können dank Ihrer Unterstützung psychologische Begleitung bei der Aufarbeitung ihrer schrecklichen Erfahrungen erhalten. Da all diese Hilfsprojekte nur

durch Spenden möglich sind, ist «Kirche in Not» auf Ihre Mithilfe angewiesen. Wir bitten Sie deshalb um Ihr Gebet und Ihre grosszügige Unterstützung für die verfolgten und notleidenden Christinnen und Christen.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität.

Veranstaltungen

• Vinzenzverein

Montag, 3. November, um 13.30 Uhr
Teamsitzung im BGZ

• Missionsgruppe

Dienstag, 11. November, um 13.30 Uhr:
Nähen und Handarbeiten für die Mission

• Generationengottesdienst

Sonntag, 16. November, um 10.00 Uhr
im BGZ

• Forum für Altersnachmittag

Donnerstag, 20. November, 11.00 Uhr
Hl. Messe. Anschliessend Mittagessen
im Restaurant Kreuz

Frauen mit Herz



Frauen mit Herz:

Freitag, 21. bis Sonntag, 23. November:
Wellnesstage in Sigriswil.

Anmeldung bei einem Vorstandsmitglied.
Mittwoch, 26. November: 19.30 Uhr
Ökumenische Adventsfeier im BGZ

Geselliger Nachmittag: Donnerstag,
6. November, 13.30 Uhr Jassen im BGZ

Eltern- und Kindertreff:

Mittwoch, 5. November, um 14.00 Uhr
Räbeliechtle basteln im BGZ

Freitag, 7. November, um 18.00 Uhr;
Räbeliechtliumzug. Besammlung Parkplatz
Pflegeheim Sonnmatt

Wandergruppe: Donnerstag, 27. November,
Wanderung in Schmitten. Besammlung um
13.30 Uhr Parkplatz Pflegeheim

Aus dem Pfarreirat

Pfarreirätin / Pfarreirat gesucht!

Um unser Team zu komplettieren, suchen wir zwei Mitglieder für den Pfarreirat, in den Bereichen Liegenschaften und Vereine/Pastoralgruppe. Sie sind Mitglied der Pfarrei Schmitten, und arbeiten gerne in einem kleinen, sehr motivierten Team mit. Der Start ist nach Vereinbarung, und der Zeitaufwand beträgt ca. 5 bis 10 Stunden pro Monat. Für Ihren Einsatz gibt es eine Aufwandsentschädigung.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei unserem Sekretariat (Telefon 026 496 11 50) oder direkt beim Pfarreipräsidenten Mario Amacker (Natel 079 527 55 47).

Herzlichen Dank!

Der Pfarreirat



Generationengottesdienst – Wer und wie ist Gott?

Goldig und in Regenbogenfarben, so stellte sich ein Kind aus dem Generationengottesdienst vor, wie Gott sein könnte. Wer und wie ist Gott eigentlich? In diesem Schuljahr werden wir uns verschiedene Geschichten aus der Bibel anschauen, die sich mit dieser Frage befassen.

In unserem ersten Generationengottesdienst begegneten wir Gott als Schöpfer bzw. Schöpferin des Universums und der Menschen. Nach der kindergerecht erzählten Schöpfungsgeschichte, Liedern und Gebeten betätigten sich die Kinder selbst als Schöpferinnen und Schöpfer und erstellten mit Salzteig verschiedene Kunstwerke. Die Erwachsenen studierten die Schöpfungsgeschichte der Sumerer in Mesopotamien und verglichen sie mit der Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis. Wie werden die Götter bzw. Gott beschrieben? Während in Genesis 2 erzählt wird, dass Gott sich darum bemüht, dass es Adam guthat (ein Garten, Tiere, eine Frau), schaffen die sumerischen Götter Menschen, dass sie für sie arbeiten, weil sie selbst nicht arbeiten möchten. Daneben kamen noch weitere Aspekte zur Diskussion.

Am Ende sorgte ein kleiner Apéro Gelegenheit für einen persönlichen Austausch.

In den nächsten Generationengottesdiensten werden wir andere Aspekte von Gott, die in der Bibel erzählt werden, kennen lernen und vertiefen. Wir freuen uns, wenn euch dieses Thema auch interessiert und wir euch das nächste Mal begrüßen dürfen!

Neue Musik in der Kirche



Wie sie im letzten Pfarrblatt lesen konnten, bringt das Projekt **«Neue Musik in der Kirche»** moderne, popartige Musik in die Gottesdienste, um diese vielfältiger und ansprechender zu gestalten. Es soll die Chöre und Organisten entlasten, lokale Talente einbeziehen und besonders junge Menschen ansprechen. Eine Band aus verschiedenen Musikerinnen und Musikern hat dafür ein Repertoire von elf



Zeichen der Auferstehung

Johannes 11

*Christus hat zwei Tage gewartet,
bevor er seinen
kranken Freund besuchte*

Sicherlich ist das Vorgehen Jesu angesichts des Todes von Lazarus kein Modell, das man für die Trauerbegleitung einfach eins zu eins übernehmen könnte. So wartet der Rabbi beispielsweise zwei Tage, bevor er seinen kranken Freund besucht (V.6), nachdem dessen zwei Schwestern Christus rufen liessen und ihn anflehten, an das Krankenbett ihres Bruders zu kommen (V. 3). Ausserdem erklärt Jesus den Aposteln, dass er froh sei, nicht dabei gewesen zu sein, als Lazarus starb: Es sei zu ihrem Heil, damit sie zum Glauben kommen, fügt er hinzu (V.15). Denn aus seiner Sicht sind die Krankheit und der Tod dazu bestimmt, «die Verherrlichung des Vaters und seines Sohnes» (V.4) zu offenbaren. Der Tod ist nicht das Ende von allem, sondern nur ein Schlaf, aus dem uns Christus erwecken wird, so wie er es mit dem Bruder von Martha und Maria getan hat (V.11).

Dennoch: Diejenigen, die mit trauernden Familien unterwegs sind, sind aufgerufen, in allen Phasen der Trauer, vor, während und nach dem Tod, Gesten und Worte der Auferstehung zu setzen:

- eine echte Nähe zu den Angehörigen und der Familie inmitten von Weinen und Traurigkeit (V.17);
- ein aufmerksames und diskretes Anhören des Leidens und der Erwartungen, trotz möglicher Vorwürfe (Vv.21.32);
- ein Wunsch zu trösten, im ursprünglichen Sinn des lateinischen cum-solus, nicht allein lassen (V.28);



- eine Fähigkeit, sich einzufühlen, sich im Innersten berühren zu lassen und mit den Weinenden zu weinen als Zeichen der Unterstützung und wahren Zuneigung (V.33.35);
- konkrete Zeichen körperlicher und spiritueller Nähe (Vv.38–39);
- ein Zeugnis der Hoffnung durch wahre, starke und einfühlsame Worte, die in der «Ich-Form» ausgedrückt werden und Horizonte der Solidarität und des Lichts eröffnen (Vv.23.25.26.39.40.42–43).

Wir haben nicht die vom Vater an den Sohn übergebene Macht, durch den heiligen Geist die Toten auferstehen zu lassen. Dennoch können die Menschlichkeit und die spirituelle Tiefe unserer Haltungen und Äusserungen den Trauernden eine wirksame Hilfe sein. Ihre Rückmeldungen am Lebensende, im Moment des Todes, beim Treffen mit der Familie, bei der Totenwache, der Feier und der Beerdigung, in den Wochen, Monaten und Jahren danach, bestätigen uns dies. Immer dann, wenn wir in demjenigen handeln und sprechen, der die Auferstehung ist (V. 25).

François-Xavier Amherdt



Der Kirchturm

«Damit die Erde hafte am Himmel, schlugen die Menschen Kirchtürme in ihn...», schrieb der Dichter Reiner Kunze. Türme sollen «ein Zeichen sein, das Himmel und Erde verbindet. In den aufsteigenden Linien eines romanischen Turmes erblicken manche den architektonischen Ausdruck des Glaubens an einen Gott, der zu den Menschen kommt. Die aufsteigenden Linien eines Turmes der späten Gotik können dagegen den Wunsch des Menschen ausdrücken, zu Gott emporzusteigen» (Egon Kapellari).

Jeder Kirchturm ist ein Signalgeber. Zuerst einmal, weil in ihm die Glocken hängen, die die Menschen zum Gottesdienst und dreimal täglich zum Gebet des «Engel des Herrn» (Angelus) einladen. früher waren die Glocken auch die Alarmzeichen, wenn es irgendwo brannte oder Feinde angriffen. Der Turm ist aber auch schon allein wegen seiner überragenden Höhe ein Signalgeber. Und wenn er unseren Blick nach oben zieht, so wird er zu einem Fingerzeig zum Himmel, zu einem geistlichen Leitstern. Er lädt dazu ein, sich an Gott zu orientieren und sich nicht im Kleinkram des Alltags zu verlieren. So gesehen sorgen Kirchtürme dafür, dass der Gang durch die Dörfer und Städte und auch über die Äcker und Felder leichter wird, denn wir gehören nicht nur zur Erde, wir gehören auch zu Gott, und dazwischen lässt sich gut Mensch sein.

«Der Kirchturm weist aber auch – wie ein Wegweiser – auf das Kirchengebäude hin als einen Ort, der sich von anderen unterscheidet, auf einen Ort, der dem Heiligen Raum gibt, der deshalb ein Ort der Zweckfreiheit ist, ein Raum der Freiheit von Kommerz und Stress, ein Raum der Stille und des Gebetes. Der Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg definierte Kirchtürme daher kurz und bündig so: “Kirchtürme: umgekehrte Trichter, das Gebet in den Himmel zu leiten”.» (Doris Strahm)

In zahlreichen Gemeinden wird der Kirchturm heute als guter Standort für eine 5G-Antenne betrachtet und entsprechend vermarktet. Eine Idee, die von manchen Umweltschützern wegen der hohen elektromagnetischen Strahlung als gesundheitsgefährdend abgelehnt wird. Auch gibt es Leute, für die Kirchtürme ein Ärgernis sind, da sie durch das Geläut der Kirchenglocken am Sonntag aus dem Schlaf gerissen werden.

Der älteste noch erhaltene Kirchturm ist jener von Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna aus dem 6. Jahrhundert. Der höchste Kirchturm der Welt steht mit einer Höhe von 161,5 Meter in Ulm. Er wird in ein paar Jahren durch den Turm der Sagrada Familia in Barcelona abgelöst, denn 172,5 Meter hoch soll diese Konstruktion am Ende in den Himmel ragen. Der höchste Kirchturm der Schweiz ist jener des Berner Münster, der sich mit seinen 100 Metern gegenüber dem Turm der Sagrada Familia aber recht bescheiden ausnimmt.

Paul Martone



Der Turm von Ulm
Foto: © by_Gerhard Giebener_pixelio.de

«Ich verstehe Sie nicht!»

«Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt». Diesen provokanten Titel gab der Stardesigner Erik Flügge seinem 2016 erschienenen Buch. Darin schrieb er, dass die Kirche in ihrer Verkündigung auch heute noch Ausdrücke und Bilder verwende, die zurzeit von Jesus noch verständlich waren, von den modernen Menschen heute aber nicht mehr verstanden würden. Flügge nennt als Beispiel das Gleichnis vom Samenkorn. «Ich kritisiere nicht das Gleichnis an sich. Mir gefällt, dass Jesus dieses Bild benutzt, weil es damals wunderbar funktioniert hat. Was mir aber nicht gefällt, ist, dass es heute noch verwendet wird. Denn die Menschen haben keine Ahnung mehr davon, wie man Sauerteig macht.»

Die Kirche habe verlernt, ihre Botschaft in eine Sprache zu bringen, die die Menschen verstehen, beklagte auch der bayerische Regisseur Christian Stückl. Die Kirche habe den Draht zu den Menschen verloren. Dass die Menschen zum Glauben zurückkehrten, wenn es ihnen schlecht geht, glaube er nicht, so Stückl. «Man kann nicht zu etwas zurückkehren, was man gar nicht mehr kennt.»

«Aggiornamento» der Sprache

Die Kirche ist eine Organisation mit einer 2000-jährigen Tradition. Sie durchlebte und überlebte Kriege, Katastrophen, Revolutionen und Reformen. Sie wird bestimmt nicht an ihrer Sprache «verrecken». Sie hat es bisher immer wieder verstanden, sich neu zu finden und eine neue Sprache zu entwickeln. Warum

sollte das jetzt nicht gelingen? Vielleicht verlaufen diese Entwicklungen nicht so schnell, wie wir es uns manchmal wünschen, aber ein «altes Mädchen» braucht eben Zeit. Und trotzdem haben die beiden Autoren irgendwo Recht, denn wir verwenden in den Predigten, den Gottesdiensten und auch in unseren persönlichen Gebeten, Worte und Sätze, die uns problemlos über die Lippen fließen, deren Bedeutung wir jedoch gar nicht mehr richtig verstehen. Gehen wir in diesem Artikel einmal der Frage nach, was heisst das eigentlich, was wir so sagen? Was bedeuten diese Ausdrücke und wie kann man sie heute verständlich machen? Es geht dabei nicht um eine Banalisierung der Sprache oder gar um eine Umdeutung dieser Worte als vielmehr um ein «Aggiornamento», also um eine Übersetzung alter Worte in eine moderne Form. Oder um das Bonmot von Martin Luther zu verwenden: «Wir müssen dem Volk aufs Maul schauen, aber ihnen nicht nach dem Mund reden.» Die Sprache der Kirche muss nah bei den Menschen sein, sie darf nicht für eine kleine Elite gesprochen und geschrieben werden. Sie muss über Themen der Zeit authentisch und ehrlich sprechen. Sie darf feierlich sprechen, aber auch das eine oder andere Mal einen Witz in die Predigt einfügen, sie braucht sich aber auch nicht anzubiedern. Kirche kann sich auf ihre Erfahrung und lange Tradition berufen.



Foto: © Poss



Foto: © Poss

Christus

Christus ist das griechische Wort für den hebräischen Ausdruck «Messias», was «der Gesalbte» bedeutet. Schon im Alten Testament wurden Könige und Priester gesalbt. Dies zeigt sich gut in der Berufung des jungen David, den Gott zum König über Israel auserwählt hatte (1. Samuel 16). Gott gab dem Propheten Samuel den Auftrag, David zum König zu salben, ihn also auch zu einem «Christos», zu einem Gesalbten zu machen. Wenn wir diesen Titel «der Gesalbte» auf Jesus übertragen, so bedeutet das, dass Jesus Christus unser Retter und unser König ist. In der Taufe wird der Täufling mit Chrisam (einer Mischung von Olivenöl und Balsamharz) gesalbt, um zu zeigen, dass er/sie nun ein Bruder/eine Schwester von Christus, dem Gesalbten ist, denn Gott sieht nicht auf die Gestalt oder die Bedeutung einer Person. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an. Chrisam riecht ganz angenehm, und soll zum Ausdruck bringen, dass jeder, der damit gesalbt ist, den «Wohlgeruch Christi» (2 Kor 2,15) verbreiten soll.

Gebenedeit

Wir kennen dieses Wort aus dem Gebet «Gegrüsst seist du, Maria, voll der Gnade, du bist gebenedeit unter den Frauen».

Das Wort «gebenedeit» stammt aus dem Deutschen und ist eine alte, formelle Bezeichnung für «gesegnet» oder «gelobt». Es hat seine Wurzeln im Mittelhochdeutschen «gebenēdit». Das Wort setzt sich zusammen aus «geben» (geben) und einer Form von «ede» (Ehre, Lob), was zusammen die Bedeutung «gesegnet» oder «von Ehre und Segen erfüllt» ergibt. Wir könnten somit beten: «... Du bist gesegnet unter den Frauen...».



Foto: © Poss

Gnade

Zur Erklärung dieses Wortes kann uns das Latein helfen, denn in dieser Sprache heisst Gnade «gratia». Dieses Wort erinnert uns an das Wort «gratis». Wir können sagen, dass die Gnade ein Geschenk ist, das Gott uns gibt und zwar gratis, ohne Vorbedingungen oder Vorleistungen. Sie ist «die freie, liebevolle Zuwendung Gottes zu uns, seine helfende Güte, die Lebenskraft, die von ihm kommt. Gnade ist alles, was Gott

uns schenkt, ohne dass wir es im Geringsten verdienen». Die Gnade macht uns fähig, in der Liebe Gottes zu leben und aus dieser Liebe heraus zu handeln.

Gewissen

Das Gewissen ist der verborgenste Kern des Menschen, in dem er allein ist mit Gott. Es ist die innere Stimme, durch die sich Gott im Menschen bemerkbar macht. Sie bewegt ihn dazu, das Gute unbedingt zu tun, das Böse unbedingt zu lassen. Das Gewissen ist ein Urteil der Vernunft, durch das der Mensch erkennt, ob eine bestimmte Tat gut oder schlecht ist. Es kann jedoch «auch betäubt und fehlgeleitet werden. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass dieses zu einem immer feineren inneren Instrument richtigen Handelns gebildet wird, was eine lebenslängliche Aufgabe ist. Der erste Schritt der Gewissensbildung ist die Selbstkritik. Wir Menschen haben nämlich die Neigung, zu unserem eigenen Vorteil zu urteilen. Der zweite Schritt ist die Orientierung am guten Handeln der anderen» (youcat). Der dritte und wohl auch der Massstab für diese Lebensschule sind die Zehn Gebote der Bibel, das Wort Gottes, das wir jeden Tag im Gebet betrachten sollten, und auch die Lehre der Kirche. Dem gut gebildeten Gewissen ist immer Folge zu leisten, auch mit dem Risiko, etwas Falsches zu tun. Der Mensch hat das Recht, in Freiheit seinem Gewissen entsprechend zu handeln, und sich dadurch persönlich sittlich zu entscheiden. Er darf nicht gezwungen werden, gegen sein Gewissen zu handeln. Er darf aber auch nicht daran gehindert werden, gemäss seinem Gewissen zu handeln, besonders im Bereich der Religion.

Licht der Welt

«Ich bin das Licht der Welt», sagt Jesus von sich selbst (Jo 8.12). Er ist gekommen, um das Dunkel der Welt zu vertrei-



Foto: © Poss

ben. Wer an ihn glaubt und ihm folgt, wird nicht in der Dunkelheit herumirren, die oft mit Leid, Unwissenheit und Tod in Verbindung gebracht wird, sondern er wird das Licht des Lebens haben. In seinem Licht werden wir auch die Welt um uns herum mit ganz anderen Augen sehen. Dieses Licht Jesu kann den Menschen in Zeiten der Trauer, der Katastrophen, bei Todesfällen eine Hoffnung aufleuchten lassen, die sie nicht verzweifeln lässt.

katholisch

Der Ausdruck katholisch darf nicht auf die römisch-katholische Kirche beschränkt werden, denn es gibt wohl nichts Ökumenischeres als «katholisch», heisst dies doch in seiner eigentlichen griechischen Bedeutung «das Ganze betreffend, allgemein, durchgängig». Bereits der Kirchenvater Augustinus hat im 4./5. Jahrhundert das Wort katholisch mit «universalis» übersetzt: Die katholische Kirche ist also eine weltweite Kirche. «Kirche kann nur Kirche Jesu Christi sein, wenn sie kraft ihres Auftrages eine Gemeinschaft verwirklicht, die die ganze Welt, alle Menschen und Zeiten umspannt und sich nicht an eine bestimmte Rasse, Nation, soziale Klasse, d.h. an partikulare Interessen, bindet» (Urs Baumann). Im Laufe der Geschichte mit ihren Kirchenspaltungen wurde der Begriff «katholisch» auf die römisch-katholische Kirche beschränkt



Sakramente

Sakramente sind heilige Zeichen, in denen sich Gott den Menschen schenkt und sie mit seinem Leben erfüllt. Wir Menschen brauchen Zeichen, mit denen wir unsere Gefühle, unsere Liebe und Verbundenheit ausdrücken können. Bei Gott ist es nicht anders. Wir können Sakramente bildhaft als «die sichtbaren Hände Gottes» bezeichnen. Hände, die uns berühren, heilen und führen, die man sehen und fühlen kann. Die Sakramente zeigen, «was Gott an und für die Menschen tut. Gleichzeitig bewirken sie, was sie darstellen. Wenn zum Beispiel in der Messe der Priester die Worte spricht: *"Das ist mein Leib, der für Euch hingegeben wird"*, dann wird Jesus Christus wirklich gegenwärtig. Oder wenn im

Busssakrament der Priester spricht: *"Deine Sünden sind dir vergeben"*, dann sind diese wirklich vergeben. Vergebung wird nicht nur symbolisch versprochen, sie ist geschehen.»

Sünde

Durch die Sünde entscheidet sich der Mensch bewusst gegen Gott und stellt sich somit auch gegen seinen Heilsplan. Die Sünde ist ein bewusstes Denken und Handeln des Menschen, durch das sein Verhältnis zur Schöpfung und zum Schöpfer gestört wird. Eine Sünde ist die vorsätzliche Missachtung des Willens Gottes. Der Ursprung des Begriffs «Sünde» ist nicht genau bekannt; vermutlich hängt er mit «sich absondern» zusammen, weil Sünde die Beziehung zu Gott und den Menschen stört und zu Vereinzelung und Einsamkeit führt. Vergebung der Sünden können wir auf verschiedene Weisen erhalten, die beste davon ist die persönliche Beichte. Für viele Menschen ist das Aussprechen der eigenen Fehler ein wichtiger Schritt, um mit ihnen fertig zu werden und mit Gott sowie mit sich selbst Frieden zu schließen und seinem Leben eine neue und bessere Ausrichtung zu geben.

Paul Martone



Foto: © Poss



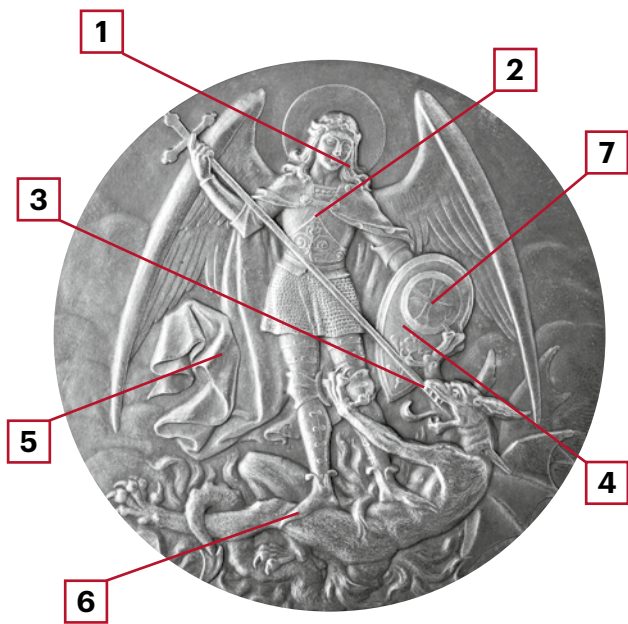
Die Medaille des Erzengels Michael

Das Pfarrblatt entschlüsselt, was sich hinter den wichtigsten Medaillen, die wir tragen, verbirgt. In diesem Monat geht es um die Medaille des Erzengels Michael. Seine Medaille vermittelt ein Gefühl der Sicherheit und hilft, den Mut aufzubringen, sich Gefahren zu stellen. Deshalb tragen Feuerwehrleute, Soldaten und Polizisten oft eine solche.

Gebet zum heiligen Erzengel Michael, dem Verteidiger

«Heiliger Erzengel Michael, steh' uns bei im Kampf! Gegen die Bosheit und Nachstellungen des Teufels sei Du unser Schutz. „Gott gebiete ihm mit Macht!“, so bitten wir flehentlich. Du aber, Fürst der himmlischen Heerscharen, stosse den Satan und die anderen bösen Geister, die in der Welt umherschleichen, um die Seelen zu verderben, durch die Kraft Gottes hinab in die Hölle. Amen.»

Leo XIII.



1. Michael ist der Fürst der Erzengel. Sein Name stellte die Frage: «Wer ist wie Gott?»
2. Als Anführer der himmlischen Miliz wird er mit den Attributen eines Kriegers dargestellt.
3. Sein Schwert, das hier eher einer Lanze gleicht, durchbohrt den Drachen, der den Teufel symbolisiert, gemäss der Vision, die Johannes in der Offenbarung beschreibt. Er schlägt das Tier nieder und stürzt es in den Abgrund.
4. Mit seinem Schild hält er das Böse fern. Michael ist der Erzengel, der Noahs Familie führt und Abrahams Arm festhält, als er seinen Sohn Isaak opfern wollte.
5. Sein Umhang stärkt, weshalb er auch als Engel der Märtyrer bezeichnet wird. Michael steht bei Jesus während seines Todeskampfes im Ölgarten und fängt das Blut des gekreuzigten Christus auf, um es zum Vater zu bringen.
6. Seine auffälligen Schuhe erinnern daran, dass er es ist, der die Erlösten ins Paradies führt.
7. Auf seinem Schild ist das Kreuz mit seinen ausgewogenen Proportionen ein dezentler Hinweis auf die Aufgabe, die Michael hat, nämlich die Seelen beim jüngsten Gericht zu wiegen.



Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Das Gottesbild der Eltern

Eltern sind die erste Projektionsfläche für die Gottesvorstellung der Kinder. Deshalb prägen sie ihr Gottesbild. Für Kleinkinder ist Gott so etwas wie der ideale Papa oder die ideale Mama – eine tröstende, lächelnde, erwachsene Bezugsperson. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern ihr eigenes Gottesbild immer wieder hinterfragen. Die eigene Vorstellung, die sich jeder von Gott macht, ist nicht vom Himmel gefallen, und man hat sie auch nicht allein aus der Bibel gewonnen, sondern sie ist wohl zu grossen Teilen in der je eigenen Lebenswelt gewachsen. Diese Bilder variieren: ein Volk, das grosse Viehherden hat, kann sich gut einen Gott vorstellen, der wie ein Hirte ist, andererseits sehnt sich ein Volk, das unterdrückt wird, nach einem starken, mächtigen Gott, der unter Umständen sogar mit Gewalt den Unterdrücker vertreibt, und Menschen, die schuldig geworden sind, erhoffen sich Gott als einen gnädigen Richter. Manche Kinder, die einen guten Bezug zu ihrem bärtigen Grossvater haben, wünschen sich einen Gott wie ihren Opa. Alle diese Vorstellungen sind nicht ganz falsch, aber auch nicht ganz richtig. Nicht umsonst fordert das 1. Gebot der Bibel: «Du sollst dir von Gott kein Bildnis machen». Das bedeutet nicht, dass wir keine Statuen oder Bilder von Gott anfertigen dürfen, sondern es meint, dass ich mein persönliches Bild, das ich mir von Gott gemacht habe, nicht als einzig wahres betrachten darf, dem sich Gott anzupassen habe. Der Denkfehler dabei ist, dass Gott sich in keinen Rahmen pressen lässt, er sprengt jeden Rahmen, er ist immer der ganz andere. Was man aber sagen kann: Gott ist für mich dort, wo ich ihn brauche. Und er begegnet mir so, wie ich es jetzt zum Leben brauche.

Das Gottesbild der Kinder ändert sich im Laufe ihrer Entwicklung: vom freundlichen Begleiter, der mich unterstützt über den starken Kämpfer an meiner Seite bis hin zum Gerechten, der immer ganz genau weiss, was richtig und was falsch ist. Es ist möglich, dieses Gottesbild der Kinder zu steuern «und zwar, indem ich gucke: Was ist das Thema der Kinder jetzt gerade, was brauchen sie und welchen Zugang zu Gott kann ich ihnen anbieten? Es ist meine Aufgabe als Vater oder Mutter, meinen Kindern zu vermitteln: Was auch immer in deinem Leben passiert, es gibt einen Gott, der für dich ansprechbar ist. Das lernen sie dadurch, dass ich ihnen Gott erlebbar und erfahrbar mache» (Bastian Erdmann). Das bedeutet aber auch, dass die Eltern immer vom Kind her denken. Das ist das Entscheidende: Was kommt bei den Kindern an? Für Eltern bedeutet das, dass sie nicht überlegen: Welches Gottesbild möchte ich vermitteln? Sondern: Welches Gottesbild haben die Kinder jetzt gerade nötig? Vielleicht werden dabei auch etwas «komische» Gottesbilder entstehen. Das wäre aber nichts Neues, denn Jesus selbst hatte ein merkwürdiges Gottesbild – so empfanden es jedenfalls viele seiner Zeitgenossen. Falsch ist ein Gottesbild dann, wenn es dem Leben im Weg steht und nicht guttut. Das kann passieren, wenn man fremde Bilder ungeachtet der eigenen Lage übernehmen will oder soll. Eltern haben manchmal das Gefühl, sie müssten das wahre biblische Gottesbild beschützen. Ich glaube, Gott kann ganz gut auf sich selbst aufpassen.

Paul Martone

Foto: © by_S. Hofschlaeger_pixelio.de



Schmitten

Liedern erarbeitet und probt seit März. Zwischen September und Dezember werden sie an wechselnden Orten auftreten.

Das Seelsorgeteam hat in der Seelsorgeeinheit Unteren Sense Gottesdienste bestimmt, an denen die Band spielt und die Messe begleitet:

**9. November in Schmitten
um 9.00 Uhr Sendungsgottesdienst**

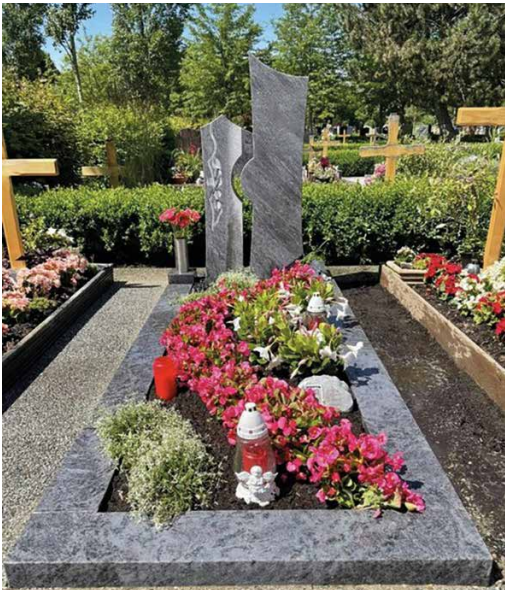
16. November in Flamatt um 10:30 Uhr

**22. November in Ueberstorf
um 17.00 Sendungsgottesdienst
(evtl. mit Yeon-Jeong)**

**6. Dezember in Wünnewi
um 17.00 Uhr Hl. Nikolaus**

**13. Dezember in Ueberstorf
um 17.00 Uhr Eine Million Sterne**

Allerheiligen



Am 1. November feiern wir in unserer Pfarrei wie in der ganzen Kirche Allerheiligen. Es ist ein Fest, das uns innehalten lässt und uns daran erinnert, dass wir als Glaubende mit der

Gemeinschaft der Heiligen verbunden sind – mit all jenen, die vor uns gelebt haben, uns im Glauben Vorbild waren und nun in der Gegenwart Gottes leben.

Zugleich ist Allerheiligen für viele ein Tag, an dem wir unserer Verstorbenen gedenken. In Schmitten wie vielerorts ist es Tradition, die Gräber auf dem Friedhof zu besuchen. Wir zünden Kerzen an, legen Blumen nieder und verharren im stillen Gebet. Diese Zeichen sind Ausdruck unserer Liebe und unseres bleibenden Dankes.

Der Verlust eines Menschen ist eine Erfahrung, die uns schmerzt. Doch gerade an Allerheiligen dürfen wir uns bewusst machen, dass die Verbindung zu unseren Lieben nicht abbricht. In unseren Erinnerungen und Herzen sind sie weiterhin lebendig. Oder wie es in einem Spruch heisst:

«Menschen, die wir lieben, bleiben für immer, denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen.»

So wird das Gedenken an Allerheiligen zu einem Tag der Hoffnung: Wir vertrauen darauf, dass unsere Verstorbenen in Gottes Hand geborgen sind – und dass wir eines Tages wieder mit ihnen vereint sein werden.

Allerheiligen lädt uns ein, still zu werden, dankbar zurückzuschauen und zugleich hoffnungsvoll nach vorne zu blicken.



© AdobeStock

Erntedankfest in Schmitten – ein Tag voller Dankbarkeit und Gemeinschaft



Am Sonntag, 12. Oktober, feierte die Pfarrei Schmitten ihr diesjähriges Erntedankfest – ein Tag, an dem Dankbarkeit, Gemeinschaft und Freude spürbar wurden. Schon beim Betreten der Pfarrkirche erfüllte ein festlicher Glanz den Raum. Mit viel Liebe zum Detail hatten die Mitglieder des Vinzenzvereins den Altar geschmückt: Ein prachtvoll gefüllter Korb mit buntem Gemüse, saftigen Früchten und kunstvoll geflochtenen wie auch duftenden Zöpfen zeugte von der Fülle, mit

der wir beschenkt sind, und lud zum Staunen und Danken ein.

Zum Festgottesdienst um 10.00 Uhr sind zahlreiche Gläubige gekommen, um gemeinsam zu feiern und innezuhalten. Der stimmungsvolle Jodelgesang des Schützenchörlis unter der Leitung von Franz Baeriswyl erfüllte die Kirche mit Wärme und Tiefe, während die besinnlichen Texte von Peter Lauper zum Nachdenken anregten. So entstand eine Atmosphäre, die Herz und Seele berührte – eine Feier, die Dankbarkeit spürbar machte.

Nach dem feierlichen Gottesdienst wurde die Gemeinschaft weitergelebt: Beim anschliessenden Apéro tauschten sich die Besucherinnen und Besucher aus, plauderten und genossen die Begegnung. Wer danach noch Zeit und Lust hatte, fand sich im Begegnungszentrum ein, wo ein köstlicher Festschmaus wartete: Schinken mit Kartoffelsalat – oder, wie man im Senslerland liebevoll sagt, «Hamma und Häbere-Salat». Die KAB hatte mit grossem Engagement Organisation, Zubereitung und Service übernommen und sorgte dafür, dass sich alle rundum wohl fühlten.

So wurde an diesem Tag nicht nur der Leib, sondern auch die Seele genährt. In der Wärme der Begegnungen, im Lächeln der Menschen und im Duft des Essens spiegelte sich die Botschaft des Erntedankfestes wider: das Teilen, die Freude und die Dankbarkeit für all das Gute, das uns geschenkt ist.

Als Symbol dieser Dankbarkeit erhielten die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes am Ausgang kleine Blumensamen – ein Zeichen, das im kommenden Frühling in bunten Farben aufblühen wird. Es erinnert daran, dass geteilte Freude weiterwächst.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die mit ihrem Einsatz, ihrer Zeit und ihrer Herzlichkeit zu diesem wunderbaren Fest beigetragen haben. Es war ein Tag, der in schöner Erinnerung bleibt – ein Fest, das uns gezeigt hat, wie wertvoll echte Gemeinschaft ist.



Kilbi – Konzert 9. November 2025
Musikgesellschaft Schmitten

Kilbi

Konzert

9. November 2025



**MUSIK
GESELLSCHAFT
SCHMITTEN**

Nach dem Festgottesdienst (10.15 Uhr)
im Mehrzwecksaal der Schule Schmitten

Eintritt frei – Kollekte



www.mgschmitten.ch



Clientis
Sparkasse Sense

Unser Verstorbener



† Richard (Richi) Schorno

12. Oktober 1962 – 18. September 2025

Richi wurde am 12. Oktober 1962, zwölf Minuten vor seinem Zwillingsbruder Markus, in Zug geboren. Er wuchs mit zwei weiteren Geschwistern, Werner und Romy, auf. Schon früh musste er ohne seine Mutter zurechtkommen, doch sein Vater Karl hat die Situation, nebst seinem hundert Prozent Arbeitspensum, sehr gut gemeistert.

Richi hat drei Kinder aus erster Ehe. Er war sportlich sehr engagiert. So nahm er an diversen Marathons teil, spielte leidenschaftlich Fussball und trainierte dort auch die Jugendlichen.

Die Arbeit bei der Firma ZL-Hauswart in Zug gefiel ihm ausserordentlich und er war bei seinen Arbeitskollegen sehr beliebt.

Im Jahr 2020 bekam er die niederschmetternde Diagnose Lungenkrebs mit diversen Metastasen. Richi erhielt eine gute Therapie, die den Krebs einigermassen im Griff hatte.

2021 trafen sich die Wege von Heidi Käser und Richi. Obwohl er ihr nach zwei Wochen gestand, dass er Lungenkrebs hat, entschieden sie sich, den Weg gemeinsam zu gehen. Die Therapie, die er erhielt, hatte gut angeschlagen.

Bereits ein halbes Jahr später meldete sich ein Rückschlag an und er musste seine Arbeit aufgeben. Er erhielt eine neue Therapie, die er im Inselspital Bern durchführen musste. Somit ergab es sich, dass er 2022 nach Schmitten zog. Die neue Behandlung schlug am Anfang sehr gut an.

Richi fühlte sich wohl in Schmitten und es war ihm wichtig, sich in die Gemeinde einzuleben. So liess er sich bald in den Pfarreirat wählen, wo er für das Ressort Gebäude und Unterhalt zuständig war. Dabei konnte er viele Kontakte knüpfen. Er war sehr beliebt und viele freuten sich mit ihm hie und da einen «Schwatz» zu halten.

Viel Freude bereitete ihm das Jassen mit Freunden. Besonders liebte Richi die Familienfeste seiner «Schmittner Familie». Geburtstage, Weihnachten, Ostern oder einfach zusammen zu Bräteln. Sehr stolz war er auf die Grosskinder seiner Partnerin. Gerne liess er sich von ihnen zu einem Schabernack oder einem Spiel überreden oder sogar zum Schwimmen in die Aare locken.

Mitte 2024 erhielt er neu die Diagnose Krebs Metastasen im Kopf. Er kämpfte weiter und entschied sich für eine Bestrahlung. Die Zeit danach war sehr streng. Kopfschmerzen, Haarausfall, Aussetzer usw. Aber Richi gab nicht auf und kämpfte weiter. Ende des Jahres erhielt er wieder eine neue Therapie, die ihm Linderung verschaffte.

Ein Lichtblick war schliesslich, als zu den vier grösseren Grosskindern, im Frühling dieses Jahres die kleine Kyra geboren wurde. Er blühte regelrecht auf. Da er gesundheitlich stabil war, wagten Heidi und Richi im Juni, nach dem OK des Arztes, eine Auszeit von einer Woche Ferien. Richi tat die Abwechslung gut und gemeinsam genossen sie die Tage.

Bereits zwei Wochen später ging es Richi rasant schlechter. Die Therapie half nicht mehr und es gab keine Alternative. Die Metastasen im Kopf breiteten sich aus und er hatte unerträgliche Schmerzen.

Am 23. Juli 2025 wurde Richi ins SWAN-Haus, die Palliativstation des Inselspitals, aufgenommen. Das auf und ab seines Gesundheitszustands verunsicherten ihn sehr. Durch die einfühlsame Pflege des Pflegepersonals und der kompetenten Ärztinnen und Ärzte fiel ihm der Aufenthalt jedoch leichter. Grosse Freude bereiteten ihm die vielen Glückwünsche, Telefonate und Besuche. Er fühlte sich glücklich, wenn seine ganze Familie ihn besuchte.

Schmitten

Am 12. August konnte er ins Pflegeheim Sonnmatt wechseln. Er war glücklich endlich wieder in Schmitten, in der Nähe seiner Lieben zu sein. Täglich hatte er Besuch von seiner Schmittner Familie und seinen Bekannten aus der Nähe. Seine Söhne besuchten ihn so oft sie konnten und nahmen den Weg Luzern-Schmitten gerne in Kauf. Er freute sich immer extrem.

Die letzten Tage waren für alle sehr schwer. Ihn so leiden zu sehen war fast unerträglich. In der Nacht zum 18. September 2025 wurde er von seinem Leiden erlöst, konnte friedlich einschlafen und seine letzte Reise antreten.

In unseren Herzen lebt Richi weiter. Er war ein herzensguter Mensch, der immer für alle da war. Herzlichen Dank für Alles.

Deine Schmittner-Familie

Im Sakrament der Taufe



*Ich will dich segnen
und du sollst ein
Segen sein.
1. Buch Mose 12,2*

Sonntag, 21. September 2025

- **Liano Mailo Siffert**, Sohn des Matthias Vogelsang und der Ramona Siffert.

Wir heissen den Täufling herzlich willkommen und wünschen ihm ein glückliches und erfülltes Leben und den Segen Gottes.

Mit Freude dabei!



Einsatzplan der Ministranten für den Monat November 2025

Samstag, 1. November 2025

Allerheiligen

09.00 Uhr Mathis Rudaz
Franciszek Piwowarski

Samstag, 1. November 2025

Allerheiligen

14.00 Uhr Mathis Rudaz
Franciszek Piwowarski

Sonntag, 2. November 2025

Allerseelen

09.00 Uhr Martini Blendi
Medo Peter

Sonntag, 9. November 2025

Sendungsgottesdienst

09.00 Uhr Medo Ondrej
Kevin Martini

Samstag, 15. November 2025

17.00 Uhr Anna Käser
Lynn Bürgisser

Sonntag, 23. November 2025

10.00 Uhr Livia Lehmann
Timo Rudaz

Samstag, 29. November 2025

17.00 Uhr Kevin Martini
Blendi Martini

Fachstelle Katechese

katechese@kath-fr.ch | 026 426 34 25
www.kath-fr.ch/katechese

save the date.

FriModula

Ökumenische Katechese-Ausbildung FriModula
Deutschfreiburg

online

Infoanlass

6.11.25 | 17:30-19:00

Möchten Sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf ihrem Glaubens- und Lebensweg begleiten?
Möchten Sie religiöse Kompetenz erwerben und vermitteln?

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung
bis **4.11.25** an: katechese@kath-fr.ch.

Nach erfolgreicher Anmeldung
erhalten Sie eine Bestätigung
mit dem Zugangs-Link.

KATHOLISCHE KIRCHE
FREIBURG

QR Code

QR Code

**Adoray Freiburg**

freiburg@adoray.ch |
www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday

Lobpreis-Gottesdienst am Sonntag, 2. November 2025, 18.00 Uhr, Pfarrkirche Schmitzen; für alle Generationen mit anschliessender kurzer Anbetung und Chill Out.

Lobpreisabend – Lobpreis, Impuls, Anbetung und Gemeinschaft am 9. und 23. November 2025, 19.30 Uhr, in der Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Molésou 21, 1700 Freiburg.

**Kontakt Regionalseite:**

Bistumsregionalleitung, Deutschfreiburg,
Kommunikation, Petra Perler, Bd. de Pérolles 38,
1700 Freiburg, 026 426 34 19, info@kath-fr.ch

Fachstelle Jugendseelsorge

juseo@kath-fr.ch | 026 426 34 55 | www.kath-fr.ch

Angelforce 2025 vom 6. bis 16. November 2025

Angelforce geht in die 18. Runde. Seid dabei und setzt eure kreativen Ideen um! Jugendliche aller Konfessionen sind eingeladen, gemeinsam Gutes zu tun und Freude zu verbreiten.

Adventsaktion 2025 – kreativ und besinnlich mit der Juseo

vom 1. bis 24. Dezember 2025; in verschiedenen Schulen und Pfarreien Deutschfreiburgs

WABE – Wachen und Begleiten

Seebezirk und Region Laupen: 031 505 20 00
Sensebezirk und deutschsprachiger Saanebezirk:
026 494 01 40 | www.wabedeutschfreiburg.ch

Trauercafé jeden 2. Sonntagnachmittag im Monat.

Das Trauercafé wird von Trauerbegleitenden moderiert. Nächstes Treffen am Sonntag, 9. November 2025, 14.30 bis 16.30 Uhr, Café Bijou (Stiftung ssb Tifers). Kosten und Anmeldung: keine.

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85
www.kath-fr.ch/bildung

Kurs für Lektorinnen und Lektoren am Mittwoch, 19. Nov. 2025; 18.00 bis 20.00 Uhr und Donnerstag, 27. Nov. 2025, 18.00 bis 20.00 Uhr; Saal Aaron, Boulevard de Pérolles 38, 1700 Freiburg; Leitung: Davide Bordenca, Liturgisches Institut, Freiburg und Regula Siegfried, Schauspielerin/Sprecherin; Kosten: CHF 50.– (am ersten Abend bar zu bezahlen – wird von den Pfarreien zurückerstattet); Anmeldung bis 12. Nov. 2025 unter bildung@kath-fr.ch

Veranstaltung Bibelwerk Deutschfreiburg:

«Wehe, ihr seid nicht barmherzig» – *Wie Matthäus von Gottes Güte und Gericht spricht* am 11. Nov. 2025; 19.30 bis 21.00 Uhr; Pfarreisaal St. Paul, Route de la Heitera 13, 1700 Freiburg; Referent: Dr. Daniel Kosch; Kosten: keine; Anmeldung: keine

Veranstaltung der Fachstelle Bildung und Begleitung in Zusammenarbeit mit dem Bibelwerk Deutschfreiburg:

Vertraut werden mit dem Matthäusevangelium am 16. Nov. 2025; 14.30 bis 17.30 Uhr; Saal Abraham, Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg *Wir werden die Hauptthemen des Matthäusevangeliums kennenlernen und dabei entdecken, wie nah Jesus unseren Lebensgeschichten ist und zu einem immer tieferen Glauben einlädt. Vortrag mit anschliessendem Biblidrama. Zweisprachiges Angebot.* Referent/innen: Monique Dorsaz, Theologin, Siegfried Ostermann, Leiter Fachstelle Bildung und Begleitung; Kosten: keine; Anmeldung unter bildung@kath-fr.ch

«Aufeinander hören, gemeinsam entscheiden»

Unter dem Titel «Aufeinander hören, gemeinsam entscheiden» vertieften die Seelsorgenden drei Tage lang in der Propstei Wislikofen das Organisationsmodell der Soziokratie und brachten es mit dem Gespräch im Geist in Verbindung als Wege gelebter Synodalität

Es ist schon bald ein Jahr her, dass die mit Spannung und Interesse verfolgte Bischofssynode in Rom zu Ende gegangen ist. Papst Franziskus, der Motor und Mahner des synodalen Prozesses, ist mittlerweile verstorben. Droht nun die von ihm ausgelöste Dynamik zu versanden? Auch die Seelsorgenden in der Bistumsregion Deutschfreiburg stellten sich in Wislikofen dieser Frage.

Das Herz der Synodalität – des gemeinsamen Weges – ist das gemeinsame Entscheiden. Die ignatianische Spiritualität mit der Unterscheidung der Geister bietet dazu eine «innere Methode», während die Soziokratie («Herrschaft der Gefährten/innen») mit ihrem Konsent-Verfahren im Kreis ein klares, strukturiertes äusseres Vorgehen bereitstellt. So wird das «Gespräch im Geist» zu mehr als einem unverbindlichen Austausch – es führt zu konkreten Entscheidungen.



Quelle: Bistumsregion Deutschfreiburg, Kathrin Meuwly

Was sich sehr theoretisch anhört, konnten die Seelsorgenden unter der kundigen Leitung von Andreas Diederer, Fortbildungsverantwortlicher im Bistum Chur, und Frau Lea Hollenstein, Dozentin am Institut für Sozialmanagement in Zürich, praxisnah üben.

Eine gemeinsame Entscheidung im soziokratischen Konsent-Modell – nicht zu verwechseln mit Konsens – zu treffen, ist eine herausfordernde Angelegenheit. In mehreren Runden geht es darum, aufeinander zu hören, die Meinungen der anderen wahrzunehmen und zu einer

Entscheidung zu finden, der alle zustimmen können, ohne einen schwerwiegenden Einwand in Bezug auf das gemeinsame Ziel zu haben. Das war die Aufgabe, die in fast allen Seelsorgeeinheiten neu zusammengestellt sind.

Beim Gespräch im Geist geht es um viel mehr als um «fromme Übungen», viel mehr, als um eine praktische Methode für Gruppenprozesse. Es geht um die Frage, ob jene, die an den Beratungen und Entscheidungsprozessen teilnehmen werden, bereit sind, ernsthaft nach dem Willen Gottes zu fragen und sich von ihm führen zu lassen. Das erfordert eine Haltung der Bereitschaft zum echten Hören auf den anderen und auch die Bereitschaft, eigene Überzeugungen, Meinungen und Vorlieben loszulassen. Die aktuelle Situation in der Bistumsregion Deutschfreiburg hat gezeigt, dass der Zeitpunkt gekommen ist, über eine gemeinsame Vision nachzudenken, zu der alle ihren Konsent geben können.

So haben diese Tage nicht nur die Teams der Seelsorgeeinheiten gestärkt, sondern auch die ganze Region in den Blick genommen. Denn die Herausforderungen werden nicht weniger werden und sich besser kennenzulernen ist ein wichtiger Schritt dahin, auf diese Herausforderungen gemeinsam eine Antwort geben zu können.

Siegfried Ostermann
Leiter Fachstelle Bildung und Begleitung



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

P. Paulin Monga Wa Matanga SDS Pfarradministrator	Imp. De la Forêt 5, 1700 Freiburg	026 484 80 83
Rosmarie von Niederhäusern Co-Leitung	Duensstrasse 2, 3186 Düringen Rosmarie.VonNiederhausern@kath-fr.ch	077 470 15 21
Hubert Vonlanthen Priesterlicher Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Paul Sturny, Pfarrer	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Christina Sutter Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12 Christina.sutter@kath-fr.ch	031 741 02 61
Lukas Hendry Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 Lukas.hendry@pfarrei-schmitten.ch	026 496 11 50
Norbert Talpas, Pastoralassistent Ansprechperson Flamatt	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 norbert.talpas@pfarrei-wuefla.ch	031 741 06 24
Volodymyr Horoshko, Priesterlicher Mitarbeiter	Brugerastrasse 14, Düringen volodymyr.horoshko@kath-fr.ch	079 630 12 46
Damien Favre, Kirchlicher Jugendarbeiter	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 damien.favre@kath-fr.ch	076 520 95 80

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	026 496 11 50
Sakristan	Markus Zurkinden, Eichenweg 71	077 520 21 71
Pfarreipräsident	Mario Amacker, Wünnewilstrasse 11 B	079 527 55 47
Pastoralgruppe		
Oek. Betreuungsteam	Christine Labhart	026 495 02 02
Krankenkommunion	Pfarrer Hubert Vonlanthen, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Schlossmatte 18	026 496 19 45
Frauen mit Herz	Katja Rappo, Lanthen 20	079 512 32 94
JuBla	Elias Spengler, Präses, Bagerstrasse 42	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7	026 496 13 31
	Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Peter Lauper, Bagerstrasse 5	079 812 55 23

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.